

Im Jahre 2017 fand [in Mönchengladbach](#) der sogenannte [Schlaun-Wettbewerb](#) statt.

„Der Schlaun-Wettbewerb wird seit dem Jahr 2012 als jährlicher Ideenwettbewerb in NRW ausgelobt. Er hat die Förderung junger Planer in den Fachgebieten Städtebau, Landschaftsplanung, Architektur und Bauingenieurwesen zum Ziel. Gleichzeitig sollen für zukunftsorientierte Planungsaufgaben innovative und nachhaltige Lösungen aufgezeigt werden.“

In der Zeit von August 2017 bis April 2018 wurde der inzwischen 7. Schlaun-Wettbewerb durchgeführt - diesmal in Mönchengladbach. Das Wettbewerbsgebiet der Teilaufgabe Städtebau befand sich zwischen der Innenstadt von Alt-Mönchengladbach im Westen und dem neu geplanten Stadtteil Seestadt mg+ im Osten und soll zukünftig eine stärkere Verbindung zwischen diesen beiden Stadtteilen bilden. Es erstreckte sich vom Europaplatz über den Bismarckplatz bis zum Berliner Platz. Die städtebaulichen Planungen für die Stadträume der Seestadt mg+ und des Fördergebietes Alt-Mönchengladbach sind in vollem Gange und die Umsetzung wird zeitnah eingeleitet. Für das Wettbewerbsgebiet selbst bestehen indes erst wenige Vorstellungen über die zukünftige Entwicklung. Hier reiht sich der Schlaun-Wettbewerb hervorragend in die angrenzenden Planungen ein und gibt der Stadt Mönchengladbach erste Ansätze für eine qualitätsvolle städtebauliche Weiterentwicklung dieses Stadtteils.



Das Wettbewerbsgebiet der Architekten bestand aus dem Berliner Platz und dessen näherem Umfeld. Das ehemalige Hallenbad und das GWSG-Gebäude sollten überplant und Nutzungen für Büro und Dienstleistungen sowie Wohnnutzungen in unterschiedlicher Größenordnung entwickelt werden..“

<https://www.moenchengladbach.de/en/rathaus/buergerinfo-a-z/planen-bauen-mobilitaet-umwelt-dezernat-vi/fachbereich-stadtentwicklung-und-planung-61/abteilung-bauleitplanung-und-stadtgestaltung/7-schlaun-wettbewerb-in-moenchengladbach/>

[In den Wettbewerbsunterlagen](#) war die dichte Bebauung des Europaplatzes bereits angegeben, wenn auch nicht vorgegeben (siehe Abb.). Die Jury kann am Ende des Wettbewerbs zu folgendem Ergebnis:

„Zwar war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern umfangreiches Material auch zu Planungen und bevorstehenden Realisierungen zur Verfügung gestellt worden, dennoch erscheinen nur wenige Beiträge in dem gewünschten Maße weiterführend. Befremdlich waren Vorschläge, die auf gewachsene und gut funktionierende bauliche und soziale Strukturen wenig Rücksicht nehmen und sie zum Teil durch hochpreisliche Neubauten ersetzen, die keinen stadtstrukturellen Mehrwert darstellen. Die Jury ist einstimmig der Meinung, dass keine Arbeit die genannten Kriterien überzeugend dargestellt hat.“

Einzelne Wettbewerbsbeiträge zeigen jedoch, wie speziell mit dem Europaplatz umgegangen werden kann, ohne durch hochpreisige und dichte Bebauung andere wichtige öffentliche Belange zu beeinträchtigen.

An der Steinmetzstraße parallel zu Haus Westland, wird im in Kürze mit dem [Schillerquartier](#) ein Bauprojekt auf 29.000 Quadratmeter mit 15.000 Quadratmeter Wohnfläche verwirklicht. Das Bebauungsplanverfahren dazu führte - wie beim Europaplatz - die Düsseldorfer [Die NIEMANN + STEEGE Gesellschaft](#) durch.

Man kann also nicht behaupten, dass die Schaffung von zentralem hochpreisigen Wohnraum das dringendste Problem am Europaplatz sei.

Ein interessanter Entwurf zum Schlaun-Wettbewerb kommt von der Hochschule Osnabrück:



Der Bahnhofsvorplatz hat Platz für Sitzgruppen, evtl. Gastronomie, schattige Bäume, Fahrrad- und Taxistände. Der anskizzierte ZOB ist zumindest so großzügig dimensioniert, dass man großzügig ÖPNV-Entwicklungen der Zukunft planen kann. Es ist Luft nach oben und nach unten.

Der verbleibende Platz mit Randbebauung kann für eine ZOB-Erweiterung, aber auch zu einer weiteren baulichen Nutzung dienen, je nach Bedarf in der Zukunft. Es bleibt alles offen, ohne dass an dieser Stelle Pflöcke eingeschlagen werden, die man später kaum noch entfernen kann.



Auch sonst machte das Team aus Osnabrück sehr anregende Vorschläge zur Gestaltung des oben dargestellten Wettbewerbsgebietes. Dabei stand der Aspekt des Klimaschutzes konzeptionell im Vordergrund. Die komplette Broschüre dazu kann [hier heruntergeladen](#) werden.

Aber auch andere Mitbewerber zum Europaplatzwettbewerb entwarfen interessante Alternativen, die mehr Spielraum für die Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes und des Busbahnhofes gelassen hätten.



Die zentrale Aufgabe der Vorplanung an dieser zentralen Stelle der Stadtentwicklung muss die attraktive Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes mit hoher Aufenthaltsqualität und Platz für hier naheliegende Infrastruktur sein, insbesondere aber für einen ÖPNV-Knotenpunkt, der zukunfts- und ausbaufähig ist.

Das muss ein Bebauungsplan hergeben. Das verbleibende Baufeld hat sich dem unterzuordnen. Was dann dort entsteht, darf dann namenstechnisch auch etwas mehr Phantasie entfalten als die reine Nennung der Anzahl an Baukörpern.